

Christen und Muslime: Keine Mauern aufbauen

Internationale Konsultation des Weltkirchenrats über christlich-islamischen Dialog



Tarek Mitri

Tarek Mitri, ÖRK-Mitarbeiter im Team für Interreligiöse Beziehungen und Dialog, erklärte, der ÖRK habe 40 Teilnehmer und Teilnehmerinnen eingeladen, um “eine kritische Beurteilung des gegenwärtigen Stands der Beziehungen zwischen christlichen und muslimischen

Gemeinschaften vorzunehmen und eine Bilanz dessen zu ziehen, was erreicht worden ist”. Laut Mitri sollen auch die “künftigen Prioritäten erör-

tert werden”, die sich erwartungsgemäß auf das gemeinsame Handeln auf Ortsebene konzentrieren werden.

Christen und Muslime sollen ihre religiösen Unterschiede nicht wegdiskutieren, sondern sich ihnen stellen und lernen, “diese Unterschiede zu respektieren”. Dies betonte der armenisch-apostolische Katholikos von Kilikien, Aram I., in Genf bei der internationalen Konsultation des Weltkirchenrats zum Thema “Christen und Muslime im Dialog”. Die religiöse Identität sei stärker als die ethnische oder kulturelle Identität, stellte der Katholikos fest, der zugleich auch Moderator des Weltkirchenrats ist. Christen und

Muslime dürften aber nicht zulassen, dass diese religiöse Identität zum "Aufbau von Mauern zwischen den Menschen" führt.

Aram I. unterstrich, dass es sowohl in der theologischen Lehre als auch in den "moralischen und gesellschaftlichen Werten" von Christentum und Islam "bedeutende Unterschiede" gebe. Christen und Muslime interpretierten daher auch Freiheit, Demokratie und Menschenrechte unterschiedlich, was dort "konkrete Auswirkungen" habe, wo Angehörige der beiden Religionen an einem Ort zusammenleben.

Der Generalsekretär der Islamischen Weltkonferenz, Abd-el-Wahid Belkeziz, vertrat in Genf die Auffassung, durch die moderne Entwicklung von Erziehung und Wissenschaft würden die lehrmäßigen Unterschiede von Christentum und Islam langsam zurückgehen. Dies sei möglich, weil Christen und Muslime zum "Volk der Heiligen Schriften" gehören und Offenbarungsreligionen bekennen, die "aus einer

gemeinsamen Quelle stammen", meinte der saudi-arabische muslimische Theologe, ohne auf die zentralen Kontroverspunkte - Dreifaltigkeit Gottes, Jesus Christus als menschengewordenes Wort Gottes - einzugehen.

An der Konsultation nahmen rund 40 Experten aus aller Welt teil. Der christliche Standpunkt wurde u.a. vom neuen Präsidenten des Päpstlichen Rates



Konrad Raiser

für den interreligiösen Dialog, Bischof Michael Fitzgerald, und vom Generalsekretär des Weltkirchenrates, Konrad Raiser, dargelegt, die muslimische Sichtweise vom iranischen Vizepräsidenten Sayyid Mohamad Ali Abtahi, vom Generalsekretär der "Islamic Call

Society", Mohammed Ahmed Al-Sharif, und vom Präsidenten des "Internationalen Islamischen Forums für den Dialog", Hamid Bin Ahmad Al-Rifai.